Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 9 (1864)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franko durch die Post jährlich. Fr. 5. —
Franko durch die Post halbjhl. Fr. 2. 70.

Nr. 48

Insertionsgebühr: einspaltige Zeile 15 Rp.
bei Wiederholungen 10 Rp.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag, [Neunter Jahrgang.] 26. November 1864.

Ueber Durchschnittszahlen bei schulstatistischen Angaben.

Wir haben wiederholt behauptet, daß bezügliche Zahlen illusorisch und trügerisch sein dürften. Versuchen wir nun, diese Behauptung durch Gründe und Beweise zu rechtfertigen! Vor uns liegt zunächst der 16. Rechenschaftsbericht des eidgenössischen Standes **Schwyz** für das Jahr 1863; eine Druckschrift von 155 S. nebst mehreren tabellarischen Zusammenstellungen, ein rühmliches Zeugniß von der Thätigkeit der Behörden*). — Zwischen S. 48—49 sind zwei Tabellen eingefügt: Schulstatistik des Inspektorats March, deßgleichen Einsiedeln. Letztere Tabelle gibt als Gesammtsumme aller Schulbesuchenden des Bezirkes im Jahr 1863/64 die Ziffer 2012; als Gesammtzahl unentschuldigter Schulversäumnisse 22,863, demnach wäre die Durchschnittszahl der unentschuldigten Versäumnisse ca. $11^1/_3$. Nun, wenn ein Kind während eines ganzen Schuljahrs nur 11—12 halbe Tage unentschuldigt ausbleibt, so kann man mit dem Schulbesuche immer noch zufrieden sein.

Ja wohl! wenn nur die Durchschnittszahl nicht eben das Mittel wäre, um den eigentlichen Schaden zu verdecken und zu verbergen. Fassen wir nämlich die einzelnen Schulen des Bezirkes Einsiedeln ins Auge, so haben 4 derselben gar keine unentschuldigten Versäumnisse; einige andere haben deren nur sehr wenige; die Mehrzahl hat deren 5—14 auf das Kind (durchschnittlich); dann kommen aber Schulen, in welchen mehr und mehr, ja 23, 27, 31 unentschuldigte Absenzen (und noch mehr entschuldigte**) durchschnittlich auf das Kind kommen. Da hätten wir also die Täuschung! Die Bezirksdurchschnittszahl ließ nicht erkennen, wie in manchen Schulen desselben Bezirkes die Schulversäumnisse so überaus zahlreich sind, daß im Allgemeinen ein wirksamer Unterricht kaum mehr möglich ist.

Aber mit dieser erlangten Einsicht in die Verschiedenheit der Schulversäumnisse nach den Schulorten darf die Untersuchung noch nicht geschlossen werden: wir müssen nun noch einzelne Schulorte besonders ins Auge fassen, und die Verschiedenheit der Schulabsenzen bei einzelnen Kindern in Betracht ziehen.

Die Schule Nr. 31 (Tab. d. B. Einsiedeln) zählt 85 Kinder; es sind 2752 unentschuldigte***) Schulabsenzen verzeichnet, 27 durchschnittlich auf ein Kind. Nun ist aber anzunehmen, daß in dieser Schule, wie fast überall, etwa a) $^1/_4$ der Kinder ganz regelmäßig die Schule besuche; b) $^2/_4$ etwa nur eine mittlere, gewöhnliche Anzahl von unentschuldigten Schulabsenzen sich zu Schulden kommen lassen, etwa 10 per Kind, was bei dieser Abtheilung die Summe von 425 unentschuldigten Versäumnissen ausmachte. Wir wollen indeß die Summe fast verdoppeln und auf a und b zusammen 752 Versäumnisse rechnen. Es blieben nun auf c $^1/_4$ der Kinder (etwa 21) nicht weniger als 2000 unentschuldigt versäumte halbe Schultage, annähernd 100 halbe Tage per Kind, und hiezu noch eine entsprechende Anzahl entschuldigter Versäumnisse. Denkt man an die Sonn- und Feiertage, an die übrigen Ferientage und die Ferienwochen, so wird man zugestehen müssen, daß in der Schule Nr. 31 etwa $^1/_4$ der Kinder wegen übermäßiger Absenzen keinen wirksamen Schulunterricht erhalten kann. Solche Verhältnisse und Thatsachen sollte man bei „Rekrutenprüfungen" wohl berücksichtigen.

Wir hoffen, der geneigte Leser werde überzeugt sein, daß unsere Eingangs erwähnte Behauptung vollständig gerechtfertigt sei, wenigstens in Bezug auf den bezeichneten Bezirk.

Und dieselben Verhältnisse und Thatsachen zeigen sich auch in andern Bezirken und Kantonen; z. B.:

Der Bericht der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau 1862/63 bezeichnet 314,678 Schulversäumnisse und zwar 182,537 entschuldigte*) und 132,141 unentschuldigte; $10^1/_2$ Absenzen durchschnittlich auf ein Schulkind.

Aber auf Seite 5 des Berichtes ist zu lesen, daß die straffälligen Absenzen je in mehreren Ortschaften verschiedener Bezirke auf 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 per Schulkind ansteigen. Wollte man da die Versäumnisse der einzelnen Schüler untersuchen, so dürften sich ganz dieselben Ergebnisse zeigen, wie bei Nr. 31 des Bezirkes Einsiedeln.

Der aargauische Bericht, indem er die scheinbar günstige Durchschnittszahl hervorhebt, wirft einen Seitenblick auf den Kanton Zürich, wo im Jahr 1862 die bezügliche Durchschnittszahl auf $15^1/_2$ stehe**).

Der zürcherische Synodalbericht über das Schuljahr 1862/63 setzt S. 43 die Durchschnittszahl auf $^7/_{33}$, für 1861/62 auf $^8/_{14}$. Wir können auch diesen Durchschnittszahlen keine entscheidende Geltung beilegen, um so weniger, als dabei die Schulstufen, obgleich ganz verschieden nach der Schulzeit, untereinandergemengt sind. Wenn man Vergleichungen anstellen will, so muß die Anzahl der jährlichen Schulhalbtage als ein Hauptfaktor in Berechnung kommen.

Auch der zürcherische Bericht, der die Absenzensumme der Bezirke und des Kantons zusammenfaßt, gibt keine Auskunft über die Hauptfragen:

1. Sind im Kantone Ortschaften, in welchen die Absenzen der Art zur chronischen Schulkrankheit geworden, daß der Unterricht nicht mehr gemeingedeihlich wirken kann?

2. Ist in einzelnen Schulen je eine Anzahl Kinder, welche den Unterricht so häufig versäumen, daß die Erlangung einer genügenden Schulbildung unmöglich ist?

Diese Fragen, so dünkt uns, haben tiefere Bedeutung, als die sinnreichsten und zierlichen Gruppirungen von weitausgreifenden Durchschnittszahlen, welche leicht dazu veranlassen, daß man:

a) den eigentlichen Schaden der Schulabsenzen übersieht;
b) die Schulversäumnisse ganz ungerecht gleichmäßig auf alle Schulorte vertheilt;
c) die Absenzen der einzelnen unfleißigen Schüler auch den fleißigsten theilweise zur Last legt. (Schluß folgt.)

Aargau. (Eingesandt). Vergangenen Dienstag hielt der fricktalische Lehrerverein eine Konferenz in Zeiningen; Herr Seminardirektor Kettiger wohnte derselben bei. Dieser letzte Umstand hatte auch einige basellandschaftliche Lehrer, die schon früher unter seiner Fahne dienten, herbeigezogen.

Die Versammlung war durch Hrn. Pfarrer Herzog von Wegenstetten präsidirt. Sämmtliche Mitglieder waren in voller Zahl anwesend.

---

*) Alle wirksame Verbesserung muß damit beginnen, daß man die Uebel erkennt und bekennt. Der vorliegende Bericht entspricht dieser Nothwendigkeit.

**) Im Ganzen solcher 24,803, also zusammen 47,666 notirte Absenzen auf 2012 Schulkinder. Es gibt aber im K. Schwyz ganz kluge Leute, welche meinen, es kommen nicht alle Schulversäumnisse als notirte zur Kenntniß des Erziehungsrathes.

***) Und 2309 entschuldigte.

*) Daß mit diesen „Entschuldigungen" gar häufig gegen Wahrheit und Gesetz gesündigt wird, wissen erfahrene Lehrer und Inspektoren gar wohl.

**) Im Kanton Zürich sind pro 1862/63 im Ganzen 69,933 „strafbare" Absenzen bezeichnet, im K. Aargau 182,537 „unentschuldigte". — Wie viele Franken Buße sind da und dort eingezogen worden?

„Brüder, reicht die Hand zum Bunde"! wurde als Einleitung in kräftigen zum Herzen dringenden Akkorden vorgetragen. Eine würdevolle Begrüßung des Herrn Seminardirektor Kettiger durch den Präsidenten erfolgte hierauf.

Die Verhandlungen begannen. Als erster Gegenstand wurde ein trefflich ausgearbeiteter Bericht über die Kantonallehrerkonferenz in Brugg verlesen.

Darauf folgten 2 Aufsätze über den Zweck und den Umfang der häuslichen Schulaufgaben; beide gelungene Arbeiten, der eine, ausgearbeitet von Lehrer Obrist von Magden, zum Theil in Scenen gesetzt, voll von Humor, Geist und Wahrheit.

Eine Diskussion fand darüber statt. Bald wurde Hr. Direktor Kettiger aufgefordert, aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen Mittheilungen hierüber zu machen.

Diesen Mann hat man auch theilweise aus Baselland vertrieben. Ist das möglich? fragte sich Schreiber dieser Zeilen bei seinem von großer Erfahrung zeugenden Vortrage. Ja, das ist wahr, mußte ich mir sagen. Andere Kantone wissen aber Männer von solchen Charakteren, von solchen Kenntnissen und Erfahrungen zu schätzen und zu ehren; doch unsere Leute in Baselland sind dadurch noch nicht gescheidter geworden; denn den gleichen Lohn haben seit 2 Jahren noch mehrere solcher verdienstvoller Männer erhalten. Dem Kantone jedoch bleibt der Schaden.

Es folgte nun die Verlesung eines Aufsatzes über das Thema: „Zuerst suche der Lehrer die Fehler in der Schule bei sich selbst".

Auch hierüber ergriff Hr. Kettiger das Wort.

Euch, ihr Herren Regierungsräthe von Baselland, hätte ich sein Votum mögen hören lassen. Ihr wäret vielleicht doch zu der Ueberzeugung gekommen, wie wohlthuend, ja wie nothwendig es wäre, den verwaisten Lehrern von Baselland wieder einen Inspektor zur Seite zu stellen, der in den Schulen und an den Konferenzen mit solcher Liebe und solchem Geiste auf sie einwirkt, wie Hr. Kettiger an den Konferenzen im Aargau. Doch ein Mann von eurem Sinn und Geist, und einen andern wollt ihr ja nicht, ist das nicht im Stande.

Schließlich wurden noch von 2 Lehrern gediegene Abschnitte aus der Heimatkunde vorgetragen.

Aus dem Aargau. Müssen wir auch zu manchem Vorgehen der aargauischen Erziehungsbehörden den Kopf schütteln, wie vor einiger Zeit zu den Bezirksschulinspektorenwahlen, so macht es uns um so mehr Freude, wenn wir einen wahrhaften Fortschritt zu notiren haben. Einen solchen zu machen, ist der Aargau im besten Gange. Wir meinen nämlich den Erlaß des neuen Schulgesetzes, das, wenn es mit einigen Abänderungen vom Gr. Rathe angenommen werden sollte, dem Aargau alle Ehre machen würde. Ohne ins Detail eingehen zu wollen, heben wir für heute nur zwei Bestimmungen hervor, die, daß ein Lehrer, der aus Altersschwäche zurücktritt, die Hälfte seiner Besoldung fortbezieht, und die, daß, nachdem ein Lehrer auf sechs Jahre gewählt worden ist, er in Zukunft nur von der Erziehungsdirektion bestätigt oder aber vom gesammten Regierungsrathe nicht bestätigt zu werden braucht. Es ist dieß die gelungenste Form, die der Forderung Rechnung trägt, Niemanden lebenslänglich anzustellen.

Das Letztere wäre für die Lehrer angenehmer; aber es würde nicht angenommen; zum Letztern dagegen können auch die grundsätzlichsten Gegner der lebenslänglichen Anstellung stimmen.

Noch manches Andere bringt der neue Entwurf; es frägt sich indessen: Wird nicht der Gr. Rath da und dort sich zu Aenderungen veranlaßt finden? Weitere Mittheilungen sind daher wol erst dann am Platze, wenn der Gr. Rath gesprochen haben wird. Jedenfalls hat sich Hr. Welti durch seinen Entwurf, der überall das Wohlwollen für den Lehrer und für dessen selbständige Stellung durchblicken läßt, ein großes Verdienst um die aargauische Lehrerschaft erworben.

K. Luzern. Die schlimmen Folgen des neuen Gesetzes über die Anstellung der Lehrer und Professoren (s. meine früheren Berichte) geben sich auch durch den schon dieses Jahr eingetretenen Lehrermangel kund. Mehrere Lehrstellen konnten, wie man hört, gar nicht, andere mußten durch Personen bestellt werden, die man früher als unwürdig oder unfähig nicht mehr anstellen zu sollen glaubte. In das Lehrerseminar seien dieses Jahr nur etwa ein halbes Dutzend Zöglinge getreten, während sonst 20—30 jährlich sich aufnehmen ließen. Es wird noch schlimmer kommen müssen, damit es dann wieder besser werde.

Keine Anstalt im Kanton Luzern wird von der Geistlichkeit eifersüchtiger überwacht, als das Gymnasium. Seit mehreren Jahren sind die Hauptlehrerstellen an dieser Anstalt im Besitze von Geistlichen. Dagegen ist wohl nichts einzuwenden, daß Geistliche, die sich tüchtig zeigen, mit Professuren betraut werden; allein daß Einzelne Lehrerstellen am Gymnasium nur für Geistliche geschaffen sein sollen, das ist nicht einzusehen. Jüngst war eine Klassenlehrerstelle an der ersten Grammatik zu besetzen. Die Regierung berief dazu provisorisch einen jungen Mann, der mit Staatsstipendien drei Jahre lang auf Hochschulen philologischen Studien obgelegen hatte, während der Erziehungsrath einen Geistlichen an die Stelle zu setzen gewünscht haben soll. Darüber soll nun Unzufriedenheit herrschen, sagt man. Ich zweifle daran, denn das wäre auch gar zu lächerlich. Die Regierung thut bei Besetzung von Lehrstellen überhaupt gewiß gut daran, zunächst auf Tüchtigkeit und guten Wandel und nicht darauf zu sehen, ob er einen schwarzen Rock trage. Die Schulen sind Staatsanstalten und keine geistlichen Benefizien.

Die Majorität unsers Großen Rathes nennt sich liberal, verdient aber diesen Namen mit Hinsicht auf das Schulwesen durchaus nicht. Die Leistungen der Gemeinden sind ebenfalls gering; außer der Stadt Luzern giebt es keine einzige Ortschaft, die einem Lehrer Fr. 500 verausgabt, und im ganzen Kanton leisten nicht drei Gemeinden einen Beitrag von Fr. 400 an die Besoldung eines Lehrers. Das neue Gesetz überläßt das Wahlrecht den Gemeinden, wenn diese die Hälfte der Lehrerbesoldung tragen (der Staat zahlt $^3/_4$); aber nur die Städte Luzern und Sursee wählen ihre Lehrer.

Luzern. E. Das neue Gesetz über Anstellung und Wahl der Lehrer hat diesen Herbst seine ersten Anwendungen gefunden. Die Mehrzahl der Lehrer wurde auf eine Amtsdauer von zehn Jahren angestellt. Wie wäre es möglich gewesen? Der Kt. Luzern hat Mangel an Lehrern. Von jeher verlor hier der Lehrstand von seinen tüchtigsten Kräften; wir finden unter den höheren, wie in den Bezirks- und Gemeindebeamteten eine schöne Zahl früherer Lehrer. Auch in diesem Jahre kamen mehrere Entlassungsgesuche ein. Einige Schulen konnten deßhalb nicht besetzt werden, ohne daß man Leute anstellte, die früher entlassen werden mußten.

Es ist eine Thatsache, daß gegenwärtig bei einem großen Theile der Lehrerschaft die Stimmung getrübt ist und die Hoffnungen nicht rosig sind. Als Beweis hiefür kann auch die Nachricht dienen, daß letzthin für einen neuen Lehrkurs im Seminar nur acht Anmeldungen einliefen. Mit fünf Nachzüglern zählt nun der erste Kurs 13 Zöglinge, von denen mehrere sogleich heimgeschickt worden wären, hätte die Zahl eine Auswahl erlaubt. Solche Erscheinungen lassen sich nicht allein durch die Erlassung des neuen Gesetzes erklären: die Besoldung ist eine zu geringe. Wenn auf der einen Seite die sichere Stellung prekär gemacht wird ohne Erhöhung der Besoldung, die den Zeitverhältnissen nicht ganz entspricht, so ist es begreiflich, daß die Lehrer nicht ermuthiget werden, ihre volle Kraft und Zeit ihrem Berufe zu widmen. Viele suchen darum einen Nebenverdienst, der oft zur Hauptbeschäftigung wird, worauf dann nicht selten der Austritt aus dem Lehrstande erfolgt.

K. Zürich. Der dem Regierungsrath durch § 98 des Schulgesetzes eingeräumte jährliche Kredit von 35,000 Fr. wird für das Jahr 1863 folgendermaßen vertheilt: 11,885 Fr. an die Ausgaben der Schulgenossenschaften für Schullöhne und Lehrmittel an arme, aber nicht almosengenössige Eltern; 17,299 Fr. an die weniger bemittelten Gemeinden zur Bestreitung ihrer laufenden Bedürfnisse; 5390 Fr. zur Aeufnung der Schulfonds. Von dieser letztern Summe sollen 2550 Fr. denjenigen Gemeinden verabreicht werden, welche mehr als 12‰ erheben müßten, um ihren Schulfond auf 5000 Fr. auf je einen Lehrer zu bringen.

Eröffnungsrede

des Präsidenten, Pfarrer und Schulinspektor Cartier, gehalten am solothurnischen Kantonallehrervereine den 27. Oktober 1864.

Tit.!

Zum ersten Male im Wahlbezirke Kriegstetten versammelt sich heute der Kantonallehrerverein, wozu ich Euch Alle freundschaftlich bewillkomme. Die Volksschule ist das erste und wichtigste Unterrichts- und Erziehungsinstitut, sie ist und bleibt die Mutter und Lebensquelle, aus welcher unsere schweizerischen Gymnasien und dann durch sie unsere Universitäten und das Polytechnikum ihre alljährlich zu ersetzenden neuen Kräfte empfangen, sie ist und bleibt die Grundlage für die Gelehrtenschulen, wie für das praktische Leben. Ihre ideale Aufgabe will ein religiöses, aufgeklärtes und charakterfestes Volk heranziehen, damit wir niemals in jenes unselige Verhältniß gerathen, wo es nur noch Arme und Reiche, Herren und Knechte, Freie und Abhängige, Bevorzugte und Hintangesetzte gibt, und kein goldener Mittelstand mehr blüht, der doch allein Kern und Heil der Republik bildet; sondern einen Volkszustand heranbilden, wo jeder einzelne freie Bürger aus eigenem Antriebe das will und thut, was Weisheit und Recht ist vor Gott und dem Menschen, ohne daß jeder Einzelne für jeden Schritt und Tritt einen besondern Aufsichter, Beistand, Sachwalter, Vormund, Wächter und Polizeimann vonnöthen hat. Erzwungene, erheuchelte, erkünstelte Moralität ist ein Gräuel vor dem Herrn! Gott will freie Thäter seines Wortes, keine Sklaven.

Wichtige Fragen harren heute euerer Besprechung und Lösung. Zwar sind es nicht die weltbekannten Materialisten und Spiritualisten, wohl aber die Realienmänner und Sprachmänner, die aneinander gerathen, gewiß aber als redliche Freunde vom heutigen Kampfplatze abtreten werden, weil diese beiden Richtungen in der Natur und ihrer unbestimmbaren Mannigfaltigkeit begründet sind und, wenn sie leben wollen, so wenig zu trennen sind, als der Leib von der Seele, der Inhalt von der Form, der Stoff vom Bilde, die Scheide vom Messer.

Die Sprachmänner fürchten, man möchte durch ein Uebermaß und Ueberbürdung mit realistischen Stoffen aus den Gedankenquellen der Geographie, Geschichte, Naturkunde, des gesammten Volkslebens ꝛc. allzuviel trinken, alsdann auf Abwege gerathen, fehlgreifen, vor lautem Wissen das Können verlernen, mit dem Auswendigen das Inwendige verlieren, indem ja ohne Ausbildung der Muttersprache durch schriftlichen und mündlichen Gedankenausdruck jede allgemeine Geistesbildung entweder unmöglich, oder höchst mangelhaft bleibt. Jedenfalls kann das Schullesebuch nie vollständige Realencyklopädie über Gegenstände werden, worüber ganze Bibliotheken geschrieben sind, die Volksschule bringt den Schüler nur auf einen gewissen durchschnittlichen Punkt, von wo aus der fernere Fortschritt erleichtert und gefördert wird. Sie lehrt, mit verständiger und gemüthlicher Anregung lesen, nützliche Belehrung und geistnährende Unterhaltung aus dem Lesebuche schöpfen, dann Lust und Liebe zu ernsthafter realistischer Lektüre wecken, zum Verständniß befähigen. Wenn hiebei das Allernothwendigste in leichtfaßlichen Lesestücken geboten wird, so muß das junge Volk zu klarem Verständniß, reiner Gemüthlichkeit und gottvertrauender Frömmigkeit emporgezogen werden. Das Alles ist zu erreichen, ohne sämmtliche Stylarten der Welt ins Volksschullesebuch zusetzen, auch ohne in Geographie, Geschichte, Naturkunde, Poesie ꝛc. minutiös und pedantisch zu erscheinen.

Wenn auch in Idee und Grundsatz der Sprachunterricht den Vorzug verdient und behält, so werden wir in der Schulpraxis ebenso gewiß noch lange Zeit eine gewisse Schwankung, einen gewissen Durchschnitt, eine gewisse Vorbereitung zu späterem Weiter- und Ausbau gewahren, weil keine absolute, streng mathematische Abgrenzung weder mittelst Goldwage des Apothekers noch mittelst Zirkel des Geometers zu Gunsten einer unnatürlichen Zustutzung und entgegen einer vernünftig freien Entwicklung wünschbar ist; weil nicht jeder Gemeinde, noch viel weniger jedem Individuum und seinen individuellen Eigenthümlichkeiten ein besonderes Lesebuch dargeboten werden kann.

Die häusliche Erziehung betreffend, so wäre eine bestimmte und konsequente Hausordnung und Haussitte in unseren Familien anzustreben, mit den damit verbundenen Haustugenden: Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Gebet, Gewissenhaftigkeit, Vertragsamkeit, Einfachheit, Ehrlichkeit und Geradheit in Wort und Wandel, Pünktlichkeit und Genauigkeit, Gemeinsinn und Bruderliebe.

Unsere weiblichen Arbeitsschulen befinden sich, mit wenigen Ausnahmen, noch im Entstehen, auch ihr Fortschritt verläuft lang und langsam. Religion und Oekonomie ist der Fortschritt des Weibes, das sich durch Sorgsamkeit im Erwerb und weise Abtheilung im Verbrauch („Sorghaben und Abtheilen") auszeichnet. Man gönne diesen Arbeitsschulen noch 10 oder mehr Jahre lang ihre freie und ungestörte Entwicklung unter der einsichtigen wohlwollenden Mitwirkung des Lehrers, des Pfarrers, der Schulkommission, der Frauenkommission und anderer Erziehungsfreunde, bevor man ihnen allgemeine neue und größere Anforderungen zumuthet; sie haben an den meisten Orten noch genug zu thun, die Mädchen in den nothwendigen weiblichen Hausarbeiten befriedigend zu unterrichten, zu Sittlichkeit, Reinlichkeit und Ordnung zu gewöhnen. Will man Allzuvieles eintrichtern, artet es leicht in Pfuscherei aus. Es entstund von jeher ab Seite falscher Propheten ein Unglück, daß man an die Volksschule zu vielerlei und zu hohe Forderungen stellte.

Endlich beschäftiget uns der heutige Tag mit einer Rothstiftung. Unser um das solothurnische Volksschulwesen hochverdiente selige Oberlehrer Roth, der Vater unserer Volksschule, der Mann des Volkes, der Mann der That, der viele Jahre selber den Schulzepter geführt, — ihm gebührt ein dauerndes Monument dankbarer Anerkennung all seiner Arbeit und all seines Verdienstes um eine bessere Volkserziehung gegenüber jenem beispiellos ungerechten, herz- und rücksichtslosen, der Existenz unwürdigen Systeme einer längstvergangenen Zeit, wo man die Männer der Arbeit und des Verdienstes mit barbarischer Ungerechtigkeit entweder unter das alte Eisen geworfen oder sich mit ihnen mittelst eines allerwohlfeilsten Bettler-Almosens abgefunden hat, oder wo man Fremdlinge bevorzugte und Ausländer adoptirte, um die eigenen Landeskinder unter das alte Eisen zu werfen, während alte Müssiggänger und junge Faullenzer kraft hochobrigkeitlicher Diktatur zu einträglichen Aemtern und hohen Würden befördert wurden!! Man erstaunt über die Ungerechtigkeit dieser „guten alten" Zeit! Folgerichtig wurde mit den arbeitsreichen und verdienstvollen Volksmännern zuletzt das Volk selbst auch unter das alte Eisen geworfen; denn aus der Ungerechtigkeit gegen die Einzelnen wucherte die Ungerechtigkeit gegen das ganze Volk reichlich empor. Unsere Zeit ist eine bessere Zeit, sie will solche Männer, wie Oberlehrer Roth, nicht unter das alte Eisen, sondern unter das Gold und die Edelsteine des Volkes aufgenommen sehen. Daher gewahren wir zur Gründung einer Rothstiftung, zu Gunsten der Lehrerschaft, den freudigsten Wetteifer an der Emme wie an der Aare, an der Birs wie auf den Höhen des Bucheggberges, und im Gäu und Thal.

Unsere Oberbehörde leistet für die Volksschule alles Mögliche. Wir haben 175 Primarschulen mit 9000 Kindern und 2 Millionen Primarschulfonds, wir besitzen eine genügende Zahl Lehrer und Behörden, die, mit geringen Ausnahmen, berufstreu ihren Pflichten obliegen; allein wir, wie andere Eidgenossen, haben noch immer und noch lange darauf zu denken, unsern Volksschullehrern eine sorgenfreie Zukunft zu sichern. Mit 800 Fr. kann ein Lehrer mit Familie nicht sorgenfrei leben und ist wider seinen Willen genöthigt, ein ehrenhaftes Nebengeschäft zu betreiben, was ihm, der den mühevollsten und wichtigsten Beruf besorgt, kein Verständiger mißdeuten kann. Ein anfänglich kleiner aber von Jahr zu Jahr sich mehrender Beitrag an eine sorgenfreie Existenz der Lehrer ist die Rothstiftung.

Und jetzt, was wollen wir Alle? — Wir Alle wollen ernstlich einen beständigen Fortschritt in der sittlichen und bürgerlichen Verbesserung unserer Volkszustände, Reinigung und Heiligung des Volksgeistes für alles Hohe und Edle, Rechte und Fromme. Zu diesem volksbeglückenden Ziele führt uns Einheit, Einigkeit, friedliches, aufrichtiges, selbstsuchtloses Zusammenwirken. Daher keine Trennung des Staates von der Kirche, keine Trennung der Kirche von der Schule! sondern ein kompaktes, solidarisches Zusammenwirken der Kirche, Schule und des Staates, — die Familie muß und wird dann der vierte im Bunde sich herbeilassen. Ohne Christus kein Heil in Kirche und Staat!

Die 15. Kantonallehrervereins-Versammlung ist hiemit eröffnet.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Thurgau.

Anzeigen.

In der Lithogrophie von J. Bünzli in in Uster sind immer vorräthig, à 45 u. 60 Rappen das Dutzend:

Transporteurs

von festem **Carton** für Schüler (für den geometrischen Unterricht).

In C. W. Kreidel's Verlag in Wiesbaden ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Zürich vorräthig bei **Meyer & Zeller:**

Das Charakterbild Jesu.

Ein biblischer Versuch

von

Dr. D. Schenkel,

Kirchenrath und Professor in Heidelberg.

Dritte Auflage. Gr. 8. Geheftet. Preis Fr. 4.

Im Verlage von Fr. Brandstetter in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Spruchreden

für Lehrer, Erzieher und Eltern.

Von Otto Lutermeister.

„Ein anregendes, geistreiches Buch, treffliche „Sprüche enthaltend, angereihten Perlen zu „vergleichen. Der Verfasser hascht nicht nach „Effekt, suchte nicht etwa auffallende Ideen in „ein schlagend Gewand zu bringen; wir finden „überall tiefdurchdachte Wahrheiten." Allgemeine Schulzeitung. Nr. 26.

„Ein Büchlein, welches die wärmste Em„pfehlung verdient. Es bietet auf wenig Raum „eine vollständige Pädagogik; die wichtigsten „und erprobtesten Erfahrungssätze aus dem „Unterrichts- und Erziehungsgeschäfte führt es „uns vor in wenigen Worten, aber in prä„gnantester, dabei ansprechendster Form. Es „ist eine rechte Pädagogik für das Haus, ein „rechtes pädagogisches Haus-Schatz„kästlein." Berliner Monatliche Korrespondenz zwischen Schule und Haus. Nr. 6.

Im Verlage von Meyer und Zeller in Zürich ist erschienen:

Die Leibesübungen

hauptsächlich nach **Clias**

von

Dr. Hans Heinrich Bögeli,

Professor an der Kantonsschule in Zürich.

Mit sechszehn lithographirten Tafeln.

1843. gr. 8. 232 Seiten. Preis Fr. 5. 10.

Bei der Aufmerksamkeit, welche man neuerdings dem Turnwesen zollt, erlauben wir uns obiges Werk des schweizerischen Jahn in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Außerordentlich wohlfeil!

Bei **Meyer & Zeller** in Zürich ist **für nur 3 Fr.** zu haben:

Schweizerisches Familienbuch.

Herausgegeben von

J. J. Reithard,

2 Jahrgänge, geheftet in 4. Jeder Jahrgang 204 Seiten mit vielen Bildern und Musikbeilagen. Der Ladenpreis für beide Jahrgänge war Fr. 11. 60; wir ermäßigen denselben, so weit der kleine Vorrath reicht, **auf Fr. 3.**

Leitfaden

für den

Unterricht in der Geometrie

an schweizerischen Volksschulen.

Von H. Zähringer.

2. umgearbeitete Auflage. 19½ Bog. gr. 8 mit 469 Holzschnitten. Preis Fr. 3.

☞ Das Buch hat sich schon in seiner ersten Auflage viele Freunde erworben, theils durch die klare und anschauliche Behandlung des Stoffes, theils durch seine Richtung auf's Praktische. Es liegt nun innerlich und äußerlich neu vor. Die Vertheilung des Stoffes ist noch übersichtlicher geworden, zwei Kapitel sind neu hinzugekommen, das eine über's Feldmessen, das andere über praktische Körperberechnung; alle Holzschnitte wurden neu angefertigt. So bietet das Buch dem Volksschullehrer einen Leitfaden für einen anschaulichen, geistbildenden und praktischen Unterricht in der Geometrie, wie er nach den Anforderungen der Gegenwart an jeder Landschule ertheilt werden sollte. Auf die äußere Ausstattung des Buches ist alle Sorgfalt verwendet worden, so daß es sich würdig neben jedes andere Lehrbuch der Geometrie stellen darf.

Bei **Meyer & Zeller** in Zürich ist erschienen:

die zweite umgearbeitete Auflage von der

Aufgabensammlung

für den

Rechnenunterricht

an schweizerischen Mittelschulen (Elementar-, Real-, Bezirks- und untern Industrieschulen)

von

M. Zwicki,

Lehrer der Mathematik an der Kantonsschule in Bern.

geb. Preis Fr. 1. 50. Auflösungen 60 Ct.

Bei Meyer und Zeller in Zürich ist erschienen:

Die Anfangsgründe

des

geometrischen Zeichnens

Eine Reihe der wichtigsten im Praktischen vorkommenden Elementarkonstruktionen. Für den Unterricht in Volks- und Gewerbeschulen zusammengestellt von

J. H. Kronauer.

27 Tafeln mit Text. — Preis Fr. 4. 15.

Bei Meyer und Zeller in Zürich ist erschienen:

Vorlagen für technisches Zeichnen

für industrielle Vorbildungsanstalten und zum Selbstunterrichte bearbeitet von

J. H. Kronauer,

Professor am Polytechnikum und an der Industrieschule in Zürich.

1. Heft: Text mit 30 Tafeln Fr. 8.
2. Heft: Text mit 20 Tafeln Fr. 6. 50.

Die Buchhandlung von Meyer und Zeller in Zürich hält alle neuen Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik ꝛc. vorräthig und empfiehlt sich zur promptesten Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes.

Bei **Meyer & Zeller** in Zürich ist erschienen:

Zähringer, Aufgaben zum Kopfrechnen für schweiz. Volksschulen. 2te umgearbeitete Auflage. Preis Fr. 2. 40.

Der erste Abschnitt, das Rechnen im Zahlraum bis zehn, und der zweite Abschnitt, das Rehnen im Zahlraum bis hundert, sind ganz neu und besonders den Lehrern an Unterschulen (erstes und zweites Schuljahr) zu empfehlen. Die folgenden Abschnitte sind sorgfältig umgearbeitet, um den Anforderungen an einen entwickelnden und praktischen Unterricht noch mehr zu genügen, als dies in der ersten Auflage der Fall war. Lehrer, welche sich über das Gesammtgebiet der Uebungen im Kopfrechnen unterrichten wollen, werden in dieser reichhaltigen und praktischen Sammlung die umfassendste Belehrung finden.

Bei **Meyer & Zeller** in Zürich ist zu haben:

Chronologische Uebersicht

der

Schweizergeschichte

von

J. K. Bellweger,

Seminardirektor.

2. verbesserte Auflage. kart. Preis Fr. 1.

Bei **Meyer & Zeller** in Zürich erschien soeben vollständig in zweiter, durchgesehener Auflage:

Leitfaden

für den Unterricht in der Geometrie an Mittelschulen

von

Kaspar Honegger.

10½ Bg. gr. 8°. Preis geb. Fr. 2. 30.

Die Veränderungen in dieser neuen Auflage beschränken sich fast ausschließlich auf kleine Berichtigungen, die den Gebrauch derselben neben der ersten Auflage in keiner Weise stören.

Den Herren Lehrern, welche geneigt sind, diesen Leitfaden in ihren Schulen zur Einführung zu bringen, gewähren wir gern ein Freiexemplar zu eingehender Prüfung.

Empfehlenswerthe Jugendschriften

aus der Verlagsbuchhandlung von **J. Herzog** in Zürich und durch jede gute Buchhandlung zu beziehen:

Allerlei

Gutes und Schönes

für

kleine Leute.

Erzählungen für Kinder.

Nach dem Englischen

von

A. v. Möller.

(Angelika von Lagerström).

Mit 23 Original-Holzschnitten.

Fr. 2.

Die Sonntagskinder.

Eine Jugendschrift

von

A. v. Möller.

Mit 5 Original-Holzschnitten.

Fr. 2.

Verlag von Meyer & Zeller am Rathhausplatz in Zürich. — Buchdruckerei von J. Herzog.